№ 20. Dienstag, den 24. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8½ Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

15. Sitzung vom 21. Januar.

Am Regierungstische: Staatssekretär Graf Posadowsky. Eingegangen ist das Bankgesetz.

Tagesordnung: Die 2. Etatsberathung wird mit der Spezialberathung des Reichsamt des Innern fortgesetzt.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärt die Darstellungen des Abg. Zubeil über die Lage der Ziegeleiarbeiter in Polen für begründet und führt Klage über die Handhabung der sozialpolitischen Gesetze in Posen, namentlich über die Rentenbemessung der bei Unfällen Verunglückten.

Abg. Dr. Vielhaben (Reformpartei) findet die Abneigung der nationalliberalen Partei gegen die soziale Gesetzgebung ganz erklärlich, da diese Partei hauptsächlich aus Großunternehmern zusammengesetzt sei. Für die Fernsprech-, Post- und Telegraphen-Gehilfinnen wünscht Redner eine dienstliche Unterstützung bei Erkrankungen. Hierauf wendet er sich der Bäckereiverordnung zu, die er eingehend erörtert, dabei namentlich die hierüber geäußerte Meinung des „Professors" Hitze zitirend. (Der Präsident bittet den Redner, die bürgerliche Stellung der Abgeordneten nicht in der Debatte zu erwähnen, sondern sich auf die Bezeichnung als „Abgeordnete" zu beschränken.)

Abg. Dr. Wiemer (frs. Vp.) verbreitet sich über die in Aussicht stehenden Strafbestimmungen zum Schutze Arbeitswilliger, wird aber vom Präsidenten unterbrochen mit der Bemerkung, daß die Ehrfurcht vor Sr. Majestät gebiete, Allerhöchste Aeußerungen, die authentisch bekannt geworden seien, hier nicht zum Gegenstande der Kritik zu machen. Redner empfiehlt weiter die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, hofft auf die Annahme des bezüglichen Antrages seiner Partei und bittet die Regierung, auch ihrerseits ihre Genehmigung nicht zu versagen. Zu empfehlen sei auch der Ausbau der Gewerbegerichte, eine weitere Ausdehnung der Gewerbe-Inspektorate und eine Förderung der Arbeiterausschüsse namentlich bei den Behörden. Nöthig sei auch eine Regelung der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter. Der freiheitliche Ausbau unseres Reiches lasse Manches zu wünschen übrig. Die Rechtsgarantien würden sehr vermißt; sie seien nicht einmal vorhanden gewesen für einen Bundesfürsten, dem nach Ueberzeugung weiter Volkskreise Unrecht geschehen sei. Aus diesem verletzten Rechtsgefühl entspringe Unzufriedenheit und Reichsverdrossenheit. (Beifall links)

Abg. Schrempf (kons.) giebt die Thätigkeit der Sozialdemokratie die Schuld, wenn die soziale Gesetzgebung ins Wanken gerathen sei. Auf den kleinen Handwerker übe die Sozialreform einen höchst nachtheiligen Einfluß; diese Leute seien heute schlechter daran, als Arbeiter. Der Schutz der Arbeitswilligen sei nöthig; Streiks seien schon kleine Revolutionen.

Abg. Roesicke (wildlib.) wendet sich gegen frühere Ausführungen des Abg. von Stumm, dem gegenüber er die Ansicht vertritt, daß die Sistirung der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Februarerlasse schon seit der Amtsdemission des Ministers v. Berlepsch datire.

Abg. Oertel (konf) wendet sich gegen die Bäckereiverordnung. Dieselbe ruiniere den mittleren Bäckereibetrieb und rufe ein Spionier- und Denunzier-System hervor, das unerträglich wirken müsse. Uebrigens sei die Bäckereiarbeit nicht so übermäßig anstrengend.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (wildlib.) fragt, welche Stellung die Regierung gegenüber den Haushaltungs- und Kochschulen einnehme und bittet, den jungen Mädchen bequemer als bisher Gelegenheit zu geben, das Abiturientenexamen abzulegen und den heutigen Zustand zu ändern, welcher jedem Dozenten anheimgiebt, Frauen zu seinen Vorlesungen zuzulassen oder dies abzulehnen.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, in der Postverwaltung würden 4600 Frauen beschäftigt. Charakteristische Berufskrankheiten seien nicht beobachtet worden. Was die Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin anlange, so sei die neue Studienordnung in der Vorbereitung begriffen, wodurch diese Frage geregelt werde. Ob die neue Seemannsordnung noch in dieser Tagung dem Reichstage zugehen werde, sei zweifelhaft. Betreffs der Bäckereiverordnung wolle er bemerken, daß es allerdings scheine, als ob das angestrebte Ziel besser durch eine Minimalruhezeit zu erreichen sei; doch habe die Sache den Bundesrath noch nicht beschäftigt. Die Regierung stehe nach wie vor auf dem Boden der kaiserlichen Erlasse. Die Reichsverdrossenheit rühre zum großen Theile daher, daß vom Staate mehr verlangt werde, als er zu leisten vermöge.

Abg Frhr. v. Stumm (Rp.) bemerkt, der Abgang des Ministers v. Berlepsch bedeute gar keine Aenderung in dem Gange unserer sozialpolitischen Entwickelung; für diese seien nach wie vor die kaiserlichen Erlasse maßgebend.

Abg. Roesicke (wildlib.) behauptet, daß die Entlassung des Ministers v. Berlepsch jedem Unbefangenen den eingetretenen Kurswechsel, der sich auch noch aus Privatkorrespondenzen beweisen ließe, bewiesen habe.

Abg. Schrader (frs. Vg.) wünscht Zulassung der Frauen zu allen Vorlesungen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Nach den bestehenden Absichten sollten Frauen, welche den gesetzlichen Anforderungen genügten, auch zum Physikum zugelassen werden.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation wegen Einbringung eines Weingesetzes und Fortsetzung der heutigen Etatsberathung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

3. Sitzung vom 21. Januar.

Am Ministertische: Finanzminister v. Miquel, Eisenbahnminister Thielen, Minister des Innern Frhr. v. d. Recke.

Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.

Abg. Richter (frs. Vp.) plaidirt für Reformen in Güter- und Personentarifen und meint, die gute Finanzlage sei zum Theil eine Folge der Steuerreform. Wie sehr habe diese gerade die mittleren Klassen belastet! Zur Ergänzung der Gewerbesteuer werde jetzt ein Ausnahmegesetz beabsichtigt. Die, welche dies verlangten, strebten weniger einen gerechten Ausgleich an, als ein Mittel gegen die Konkurrenz der Großbetriebe. Dabei hätten diese doch gerade dazu gedient, den Konsum der mittleren Klassen zu verwohlfeilen. Redner geht nun auf die den Unterbeamten zugedachten Besoldungsverbesserungen ein, welche doch nur ein Ausgleich für die Lebensmittelvertheuerung seien. Zu der Absicht des Ministers, den Dispositionsfonds für Hebung des Deutschthums für Nordschleswig um 20 000 M. zu erhöhen, bemerke er, daß er genaue Auskunft über die Verwendung des Fonds fordern werde, und zwar bei der Berathung der von der freisinnigen Volkspartei eingebrachten Interpellation betr. die Ausweisungen aus Nordschleswig. Die Uebertragung des Wasserbauwesens an das landwirthschaftliche Ministerium könne er nicht gutheißen. Mit Recht hätten sich schon die brandenburgische und andere Handelskammern über geschäftliche Unternehmungen der Landwirthschaftskammern beklagt. Die schleswig-holsteinische Landwirthschaftskammer habe bereits einen Handel mit Vieh und mit Konserven errichtet. Unbegreiflich findet es Redner, daß das Gesetz über die Volksschulunterhaltung aus konfessionellen Rücksichten so verzögert werde, weil man rechts ein allgemeines Volksschulgesetz haben wolle. Und nun zur Disziplinirung des Prof. Delbrück. Es sei noch nie dagewesen, daß man Professoren disziplinirt habe, wenn sie nicht die Regierung, sondern andere politische Parteien bekrittelten. Dem Minister des Innern wolle er bemerken, daß es endlich Zeit sei, das Gemeinde- und das Landtags-Wahlrecht zu reformiren. Auch die politische Polizei bedürfe einer Reform. Bei dieser Gelegenheit frage er den Polizeiminister: Wie steht es denn eigentlich mit der Verschwörung in Alexandria? Waren es denn wirklich Bomben, oder nur ein Bombenschwindel? (Heiterkeit) Redner kritisirt weiter den Schießerlaß betr. den Waffengebrauch der Polizei, der selbst die Traditionen der absolutistischen Zeit durch Strenge übertrumpfe. Wenn die Gendarmen nach solchen Grundsätzen instruirt würden, dann Gnade Gott den wehrlosen Bürgern. (Lebhafter Beifall, Unruhe rechts.) Seit acht Monaten warte der Berliner Magistrat auf Antwort in Bezug auf seine Absicht, den Friedhof der Märzgefallenen mit einem Gitter und einem Portal zu versehen. Ebenso liege die Bestätigung des Oberbürgermeisters Kirschner seit acht Monaten still. Beide Dinge hingen eng zusammen. Allein verantwortlich dafür sei der Minister. Aus solchen Vorgängen könne man beurtheilen, wie im Lande regiert werde. (Beifall.)

Finanzminister v. Miquel entgegnet dem Vorredner, derselbe habe den Etat nicht bemängelt, sondern nur die Thesaurirung, sowie Gesetze bekrittelt, die noch nicht einmal eingebracht seien. Nicht zu leugnen sei, daß der Rückgang der Domänenpachten ein bedenkliches Zeichen für die Lage der Landwirthschaft sei, und es sei zu befürchten, daß, wenn die Dinge so bleiben, wie sie jetzt sind, man mit einem dauernden Rückgange der Domänenpachten rechnen müsse. Richtig sei, daß der allgemeine Wohlstand sich gehoben, aber die Lage der Landwirthschaft bleibe fortgesetzt schwierig. An Ankauf kleiner Wirtschaften seitens des Staates werde nicht gedacht, es handele sich nur um Errichtung einiger Musterwirthschaften in der Eifel und Nordschleswig. Der Abg. Richter meine, mit den Dispositionsfonds für Posen, Westpreußen und Schleswig würden die Gegensätze verschärft. Aber wer habe denn die Gegensätze bisher verschärft? Lange Jahre habe die Regierung die Dinge gehen lassen, aber die Gegensätze seien gerade immer nur schärfer geworden durch die wachsende Dreistigkeit der Agitation. Er, Redner, appellire an die besser unterrichtete öffentliche Meinung hier und im Auslande. Solche nationalen Fragen gegenüber dem Auslande nicht so zu behandeln in der Presse und im Parlament, wie dies geschehen sei, das werde man erst noch lernen müssen. (Beifall rechts.) Andere Länder seien darin weit voraus. Er wünsche, daß der Etat auch sonst so wenig Anfechtungen erfahren möge, wie seitens des Abg. Richter. (Große Heiterkeit, Beifall und vereinzeltes Klatschen.)

Vizepräsident Frhr. v. Heeremann bezeichnet Beifallsbezeugungen durch Klatschen für unzulässig.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) wendet sich gegen die Bemerkungen des Abg. Richter über agrarische Begehrlichkeit und über das Wahlrecht. Er bemerkt, Handel und Industrie seien doch viel anspruchsvoller als die Landwirthschaft. Im absoluten Staat sei man viel sparsamer gewesen. Mit dem Bau von Kanälen müsse mit größter Vorsicht vorgegangen werden, denn die Finanzen würden dadurch gefährdet wegen des Einnahmeausfalls für die Eisenbahnen. In Bezug auf die Ausweisungen aus Schleswig-Holstein stehe seine Partei vollkommen hinter der Politik der Regierung.

Kultusminister Dr. Bosse erkennt an, daß eine Regelung der Volksschulunterhaltungspflicht dringend wünschenswerth sei. Aber er sei noch nicht genau im Stande, die Lasten zu übersehen, die aus dem Besoldungsgesetze erwachsen. Was die jüdischen Lehrerinnen in den Volksschulen betreffe, so hätten sich Eltern beschwert, daß ihre Kinder in Klassen, wo kein jüdisches Kind sei, eine jüdische Lehrerin hätten als Ordinaria. Er, Redner, habe in dieser Frage ganz gewissenhaft gehandelt und erkläre das ausdrücklich gegenüber einer exorbitant heftigen Verhandlung in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung. Zum Falle Delbrück betone er, daß die Professoren zweifellos Staatsbeamte seien. Delbrück habe seine Kritik der Ausweisungen in einer Form ausgesprochen, welche dieselbe Regierung, die ihn in eine so hohe Vertrauensstellung berufen habe, unmöglich habe vertragen können, wenn sie nicht allen Anspruch auf Autorität verlieren wolle, auch im Auslande, wo man Gift aus solchen Aeußerungen sauge.

Abg. Sattler (nl.) erklärt, seine Freunde wollten im Allgemeinen an der Art des Wahlrechts festhalten, aber sie wollten Besitz und Bildung besser berücksichtigt sehen; sie gäben auch ihre Zustimmung zur Polenpolitik der Regierung und zu den Kanalbauten. Betreffs des Falles Delbrück hätte er es für besser gehalten, wenn der Minister das Verfahren unterlassen hätte. Herr Delbrück sei, so verdient er als Historiker sei, als Politiker nicht ernst zu nehmen, und außerdem würde ohne Disziplinirung das öffentliche Urtheil über Herrn Delbrücks Auslassungen noch viel schärfer ausfallen, als jetzt. Die dänischen Ausweisungen seien zu billigen, und eine Schädigung der deutschen Industrie sei nicht erfolgt. Die Regierung thue mit ihrem jetzigen Vorgehen ihre Schuldigkeit.

Montag 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens mit Brillanten an den Botschafter bei der Pforte, Frhrn. Marschall v. Bieberstein.

Noch ein schuldenfreier deutscher Staat. Der „Magdeb. Ztg." schreibt man: Kürzlich wurde mitgetheilt, das Fürstenthum Reuß ä. L. sei das einzige Land in Deutschland, das keine Staatsschulden besitze. Es sei deshalb erwähnt, daß auch das Herzogthum Altenburg in der glücklichen Lage ist, keine Staatsschulden zu haben.

Der englische Journalist Stead, welcher eine Rundreise unternommen hatte, um die Meinung der verschiedenen Herrscher Europas über die Abrüstungsfrage zu erfahren, hielt in Birmingham einen Vortrag. Er sagte, der Zar sei über die Art und Weise, wie sein Friedensvorschlag von den Mächten aufgenommen worden sei, sehr enttäuscht. Zu seinen Rathgebern soll er gesagt haben: Da sehen Sie den Erfolg meines Vorschlages: Deutschland rüstet weiter, Frankreich und England treffen Anstalten, sich zu bekriegen. Die Antwort auf meinen Friedensvorschlag ist fieberhafte Rüstung und Vorbereitung auf den Krieg.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte am Freitag bei Berathung des Etats des Reichseisenbahnamtes der Unterstaatssekretär Aschenborn die Gehaltsaufbesserung der Eisenbahnbeamten in Preußen und im Reiche für abgeschlossen. Nur für Stellenzulagen seien im preußischen Etat noch 2 500 000 Mk. neu eingesetzt. Ein entsprechender Posten für das Reich werde im Nachtragsetat oder im nächsten Etat seinen Platz finden müssen. Minister Thielen stellte auf Anregung des Abg. Müller-Sagan die Einführung der Bahnsteigsperre auch auf den Reichseisenbahnen in Aussicht und versprach Verbesserungen der Beleuchtung. In Betreff der elektrischen Beleuchtung lasse sich noch nicht ein abschließendes Urtheil fällen, die bisherigen Versuche seien nicht ermuthigend, Acetylen verspreche gute Erfolge. Wahrscheinlich werde Preußen in großem Maßstabe mit dieser Beleuchtungsart vorgehen. Ueber die Tarifreform schweben Verhandlungen mit den Bundesstaaten. Sie sei nur auf der Grundlage einer Vereinfachung und ohne wesentliche Beschränkung der Einnahmen möglich. Für Kilometerhefte schwärmt der Minister nicht. Die üblichen Klagen der Konservativen gegen die billigen Personentarife brachte diesmal Graf Stolberg vor. Geheimrath Wackerzopp machte geltend, daß in Frankreich die Tarifreform einen Gesammtausfall von 21 Millionen Mark für den Fiskus ergebe, also nicht die Verkehrssteigerung den Ausfall wett gemacht habe. Auf die Frage des Abg. Paasche, warum auf den Bahnhöfen und Güterböden nicht das Spirituslicht verwendet würde, antwortete der Minister, daß die Dochte verharzen, die Versuche sollen aber fortgesetzt werden. Das Ordinarium des Etats des Reichseisenbahnamtes wurde unverändert bewilligt.

Der Etat der Ansiedelungskommission für das Etatsjahr 1899 weist in Einnahme und Ausgabe die Summe von 4 162 270 Mark auf. Der vorige Etat setzte in der Einnahme 3 421 312 Mark aus, mithin ergiebt sich für 1899 ein Mehr von 740 958 Mark. Als Summe der Ausgabe weist der Etat a. an Verwaltungsausgaben die Summe von 500 270 Mark auf, darunter als künftig wegfallend 14 700 Mark. Der vorige Etat setzte aus 459 312 Mark, mithin sind für 1899 mehr 40 958 Mark; b. an Ablieferungen weist der Etat 3 662 000 Mark auf. Im vorigen Etat betrugen dieselben 2 962 000 Mark, mithin ergiebt sich ein Mehr für 1899 von 700 000 Mark. Dem Etat sind noch Erläuterungen beigegeben, welchen zu entnehmen ist, daß gegen das Vorjahr der Dispositionsfonds des Präsidenten um 15 000 Mark vermehrt worden ist, und daß zu einmaligen Unterstützungen für Personen, welche, ohne die Eigenschaft von Beamten zu haben, im Dienste der Ansiedelungskommission beschäftigt werden oder beschäftigt gewesen sind, sowie für Hinterbliebene solcher Personen ein Fonds von 1000 Mark eingestellt worden ist.

Der preußische Justizminister hat die Anordnung getroffen, daß Gerichtsassessoren zu ihrer praktischen Ausbildung im Bankwesen zeitweise auf ein halbes oder ganzes Jahr beurlaubt werden können, um bei der Reichsbank oder in einer größeren Privatbank in den Geschäften durch thätige Antheilnahme an der Buchführung, an den Wechsel-, Diskonto- und sonstigen Geldgeschäften, kurzum in dem ganzen Bereich des Bankwesens sich zu unterrichten. Diese Beurlaubungen geschehen nur auf Antrag, und der Justizminister hat sich vorbehalten, in jedem eizelnen Falle darüber zu entscheiden, ob diese Urlaubszeit als Dienstzeit angerechnet wird.

Gegen den Gesetzentwurf, der den Charfreitag als einen allgemeinen Feiertag erklärt, nimmt die katholische Presse Stellung. Die „Germ." schreibt: „Wir haben selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden, wenn die Protestanten den Todestag des Heilandes mit größtmöglicher Feierlichkeit begehen. Wogegen wir uns aber mit aller Entschiedenheit verwahren müssen, daß konfessionell protestantische Einrichtungen für den katholischen Volkstheil obligatorisch gemacht werden sollen. — Das Gesetz wird also im Landtage dem entschiedenen Widerspruch des Zentrums begegnen.

Ahlwardt will jetzt Sachsen beglücken. Wie er in einem Vortrag in Leipzig vor etwa 500 Zuhörern — 25 Pf. pro Person — erklärte, ist es sein Wunsch, zur Ausführung von „Bismarck's Vermächtniß", „auf den vorhandenen Trümmern (!) des Antisemitismus ein neues Werk zu beginnen, vielleicht mit dem Zentralpunkt in Leipzig." Er sei deshalb gekommen, um die Fühler nach dieser Richtung auszustrecken. Eine leitende Rolle möchte er nicht übernehmen, aber der Sache gern agitatorisch dienen.

Ich will Ruhe haben, erklärt Oberpräsident v. Köller. Wie die Amtsvorsteher diese Mahnung auffassen, ergiebt sich aus einer Mittheilung des „Berl. Tagebl.": Der dänische Vortragsverein für Nustrup und Umgegend veranstaltete in Woyens eine Versammlung, in welcher der Redakteur des Protestblattes „Dannevirke", Petersen aus Hadersleben, einen Vortrag über Astronomie unter Vorführung von Lichtbildern halten wollte. Nach der Eröffnung erklärte der überwachende Amtsvor-

steher dem Vorsitzenden, die Vorführung der Lichtbilder könne nicht gestattet werden, da er (der Amtsvorsteher) sich nicht davon überzeugt habe, daß sich unter denselben keine dänischen Bilder befänden. Der Vortragende habe an mehreren Orten eine Serie von Bildern vorgeführt, welche Straßen Kopenhagens und herrliche Gegenden des Königreichs Dänemark darstellten. Obgleich dem Amtsvorsteher versichert wurde, daß diesmal nur bildliche Darstellungen des Sonnen- und Planetensystems und der Mondlandschaften vorgezeigt werden würden, und die Bilder direkt aus Magdeburg verschrieben waren, beharrte der Beamte doch auf seinem Verbot. Redakteur Petersen sah sich genöthigt, ein litterarhistorisches Referat zu halten.

Der Zentralrath der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) hat folgende **Petition** an den Reichstag gerichtet: Der hohe Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst eine Novelle zu dem Gesetz betreffend die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 vorzulegen, durch welche 1) Gewerbegerichte für alle Gemeinden bezw. Bezirke mit entwickeltem Gewerbebetriebe obligatorisch eingeführt werden; 2) das Wahlrecht und die Wählbarkeit zu den Gewerbegerichten auf die weiblichen Arbeitgeber und Arbeiter erstreckt werden; 3) die Gewerbegerichte verpflichtet werden, auf Anrufung auch nur eines Theiles als Einigungsamt thätig zu sein und das Recht erhalten, auch ohne Anrufung Schritte zur Verhütung oder Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten zu thun.

Ueber die **Vorgänge auf Samoa** sind einwandfreie Darstellungen noch nicht eingetroffen. Die bisherigen Mittheilungen sowohl aus deutscher, wie aus amerikanischer Quelle, geben eine ganze Reihe von Rätseln auf. Die „Köln. Ztg." betont, daß vor allem bisher nicht aufgeklärt ist, aus welchem Rechtsgrunde der Oberrichter die Wahl Mataafas beanstanden und einen nichtgewählten König ausrufen lassen konnte. Ebensowenig ist der Rechtsgrund zu erfahren, der den deutschen Vorsitzenden des Munizipalrathes bestimmen konnte, das Obergericht zu schließen und sich die Befugnisse des Oberrichters zuzulegen. Das Blatt fordert auch nähere Aufklärung, warum die englischen Soldaten gelandet sind, während der gleichfalls vor Apia liegende deutsche Kreuzer „Falke" keine Truppen gelandet hat. Nach einer Berliner Mittheilung der „Schles. Ztg." lassen die bis jetzt an amtlicher Stelle vorliegenden Nachrichten, die von englischen und amerikanischen Blättern gegen den deutschen Konsul erhobenen Anschuldigungen bereits in einzelnen Punkten als unbegründet erscheinen. Ob dies bezüglich aller Punkte der Fall ist, darüber werde erst die eingeleitete amtliche Untersuchung Aufschluß bringen können.

Ein dem Schnaps ergebener Mensch hatte in einer Wirthschaft zu Neunkirchen in der Betrunkenheit eine **höchst einfältige Bemerkung über die drei deutschen Kaiser** gemacht. Einige Zechbrüder aus einem nahen preußischen Dorfe zeigten ihn an und das Urtheil des Saargemünder Landgerichts lautete auf eine mehrmonatige Gefängnißstrafe. Charakteristisch für diese Anklage war die Thatsache, daß alle als Zeugen vernommenen Arbeiter in der Ansicht übereinstimmten: „Was so ein Lump sagt, hat doch keinen Werth!"

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich dauern die Berathungen fort über Maßnahmen, wie der Obstruktion im Parlament zu steuern sei. Der im Exekutivkomitee der Rechten erschienene Ministerpräsident Graf Thun gab ein ausführliches Exposé über die gegenwärtige parlamentarische Lage. In der sich hieran knüpfenden längeren Berathung drückten alle Redner ihr Bedauern darüber aus, daß durch die Obstruktion das Parlament zum großen Nachtheile der Bevölkerung zu voller Unthätigkeit verurtheilt ist.

Das Wiener Reichsgericht entschied über die Beschwerde des Reichenberger Stadtrathes wegen des Verbotes des deutschen Städtebundes in Böhmen durch die Statthalterei und das Ministerium des Innern dahin, daß durch dieses Verbot eine Verletzung des politischen Rechtes, Vereine zu bilden, nicht stattgefunden habe, da es sich um die Gründung eines politischen Vereins gehandelt habe.

Schweden-Norwegen.

Der König von Schweden vollendete am Sonnabend das siebzigste Lebensjahr. Der „Deutsche Reichsanz." schreibt aus diesem Anlaß: „Der deutsche Kaiser und das deutsche Volk vereinigen sich in herzlichen Glückwünschen für den edlen Herrscher der befreundeten nordischen Länder."

Belgien.

Gegen die Duelle hat die Deputirtenkammer einen empfehlenswerthen Beschluß gefaßt. Entsprechend einem Antrag des klerikalen Abgeordneten Hoyois nahm die Kammer fast einstimmig die Bestimmung an, daß fortab alle Zweikämpfe, gleichviel ob sie zwischen Militärpersonen oder zwischen Militärpersonen und Bürgerlichen stattfinden, den bürgerlichen Gerichten unterworfen sein sollen, also den Militärgerichten diese Rechtsprechung entzogen wird. Der Justizminister Begerem erklärte, daß die Regierung nicht den von dem Deputirten Hoyois gestellten Antrag bekämpfe und der Kammer die Entscheidung überlasse.

Frankreich.

Dem „Courrier" zufolge hat der Kassationshof wichtige Entdeckungen gemacht, wodurch der Abschluß der Dreyfus-Angelegenheit nicht vor April zu erwarten ist. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß in den Jahren 1893 und 94 eine unglaubliche Menge von wichtigen Dokumenten verschwunden sei, was zur Folge gehabt habe, daß alle französischen Mobilisirungspläne umgeändert werden mußten.

Nach Privatmittheilungen lautete die in der Freitag-Sitzung der Kammer abgegebene Erklärung des Ministers des Auswärtigen über die gefälschten Briefe Kaiser Wilhelms: Die Kriminalkammer des Kassationshofes hat gewünscht, alle geheimen Akten kennen zu lernen. Ich habe ihr einen Beamten gesandt mit dem Auftrage, alles zu sagen, was wir wissen. Der Beamte steht noch in diesem Augenblick vor dem Kassationshof. Unter diesen geheimen Akten befinden sich keine Briefe eines fremden Souveräns. Seit zehn Jahren hat es solche Briefe in unsern Archiven nicht mehr gegeben. Man hat dann ferner gesagt, es existirten gefälschte Briefe Dreyfus' an einen fremden Souverän oder eines fremden Souveräns an Dreyfus. Der Sozialist Fournière: Oder Briefe eines Souveräns an seinen Botschafter bezüglich Dreyfus. Delcassé: Ich bin nur im Stande zu sagen, was ich weiß. Ich weiß absolut nichts von solchen gefälschten Briefen. Jedenfalls ist sicher, daß, im Falle, daß solche Briefe existirt haben, der Fabrikant sie nicht zum Quai d'Orsay (Auswärtigen Amt) gebracht hat. (Heiterkeit.) Denn so groß auch die Naivetät der Diplomaten ist (Heiterkeit), so sind sie doch nicht naiv genug, um solche Ware für echt zu kaufen.

Abessinien.

Am Donnerstag ist der Friede zwischen Ras Makonnen und Ras Mangascha in der Kirche von Enda Mariam beschworen worden unter dem Vorbehalt, daß der Negus denselben billigt. Menelik ist durch Boten benachrichtigt worden.

Südchina.

Ueber die Unruhen in Südchina meldet die Londoner „Daily Mail" aus Shanghai vom Freitag: 8000 Aufständische in der Provinz Nganhui hätten am 10. Januar die Stadt Kuyung angegriffen. 200 Mann von den die Stadt vertheidigenden Truppen seien getödtet worden. Zur Zeit werde die Stadt von den Aufständischen belagert. Der Vizekönig von Nanking habe Verstärkungen nach Kuyung beordert.

Provinzielles.

Briesen, 20. Januar. Zum Kantor der hiesigen Synagogen-Gemeinde ist Herr Kantor Falkenstein aus Namslau gewählt worden.

Culm, 20. Januar. Ein frecher Diebstahl wurde gestern Nachmittag hierselbst verübt. Die Besitzerin Hermann aus Czyste kaufte ein Spind, das sie auf den draußen stehenden Wagen schaffen ließ, dann ging sie wieder in das Geschäft hinein, um den Einkauf zu bezahlen. Als sie wieder heraustrat, war der mit zwei Pferden bespannte Wagen fort. Die Frau meldete den Vorfall der Polizei. Da Leute das Gefährt nach Thorn fahrend gesehen hatten, so wurden die Ortsgendarme dortselbst telegraphisch benachrichtigt und ist es heute früh gelungen, des Diebes habhaft zu werden. Es ist der Müller P. aus St. (Kreis Thorn.) Der Dieb war gerade im Begriff, die Pferde in den Stall zu bringen. Tags vorher sind ihm die eigenen Pferde gepfändet worden und er versuchte nun auf diese Weise in den Besitz eines Fuhrwerks zu gelangen.

Aus dem Kreise Culm, 20. Januar. Die Regierung betreibt den Schulhausbau im Kreise mit großem Eifer. Im Vorjahre wurden neue Schulen für einzelstehende Lehrer zu Josephsdorf und Niemczyk und Schulhausanbauten in Wabcz, Malankowo und Orlowo errichtet. Jetzt sollen Schulanbauten in Lissewo und Kornatowo für zweite bezw. dritte Schulstellen und in Kamlarken und Dzialowo bezw. Gottersfeld besondere Schulbauten für selbstständige Lehrerstellen in Angriff genommen werden.

Schwetz, 20. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde das bisherige Bureau wiedergewählt. Seitens des Magistratsdirigenten wurde der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß nach Fertigstellung des städtischen Etats für 1899/1900 trotz der größeren Ausgaben, wie Legung des Trottoirs, Erhöhung der Beamtengehälter 2c. der zu zahlende Prozentsatz der Einkommensteuer sich um 25 Prozent vermindert, derjenige der Realsteuer aber auf bisherige Höhe verbleibt. Gewerbesteuerzuschläge sollen in der 4. Klasse 200, in der 3. Klasse 225, in der 2. Klasse 240 und in der 1. Klasse 400 Proz. zur Hebung gelangen, vorausgesetzt, daß die Sätze die Bestätigung finden.

Marienwerder, 21. Januar. Ueberfälle auf Frauen und Mädchen, ähnlich wie sie dieser Tage aus Köln und Münster berichtet wurden, haben auch in unserer Nachbarortschaft Marienau stattgefunden. So wurde die Milchfrau R. in jüngster Zeit an einem Morgen um 6 Uhr in der Nähe des Marienauer Kirchhofes von einem ihr fremden Manne belästigt und als sie den Menschen von sich wies, am Unterleibe derart verletzt, daß die Frau nicht unbedenklich darniederliegt. In einem anderen Falle näherte sich der unheimliche Geselle einem jungen Mädchen. Als dieses sich seine Zudringlichkeiten verbat, schlug er mit offenem Messer nach der Brust des Mädchens, glücklicherweise ohne dieses zu verletzen, da die Messerklinge an einer Korsettstange abprallte. Vorkommnisse ähnlicher Art sollen noch mehrere zu verzeichnen sein.

Marienburg, 20. Januar. Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig hat das Ortsstatut für das hiesige Altenheim unter Streichung des § 3 bestätigt. Der gestrichene Paragraph lautet: Die jeweilige in dem Altenheim vorhandene Anzahl von Stellen sind zu $^3/_4$ lediglich durch Personen protestantischen Glaubens zu besetzen, während der Rest, und zwar nur insofern Meldungen vorliegen, durch Personen anderer Konfessionen zu belegen ist.

Lyck, 20. Januar. Ein seltener Akt fand am Donnerstag in der hiesigen evangelischen Kirche statt. Es wurde durch Herrn Divisionspfarrer Heinicke an zwei Musketieren des Infanterie-Regiments Nr. 45 die Taufe vollzogen, welche bisher verabsäumt war und nunmehr auf Wunsch der beiden Soldaten erfolgte.

Inowrazlaw, 19. Januar. Dem „K. B." wird aus Gniewkowitz gemeldet: Am Sonnabend Abend kaufte sich ein Mann aus Dobrogoschitz hier im Gasthause mehrere Zigarren, setzte eine davon in Brand und trat hierauf den Heimweg an. Infolge des starken Windes haben die Kleider jedenfalls Feuer gefangen, denn es fand ihn ein Mann unterwegs brennend liegend vor. Er riß ihm den letzten Rest der brennenden Kleider vom Leibe. Doch hatte der Aermste schon solch' schwere Brandwunden davongetragen, daß alle Hilfe vergebens war. In wenigen Minuten war er eine Leiche.

Lokales.

Thorn, den 23. Januar.

— **Personalien.** Der Regierungsassessor Francke zu Greifswald ist dem Landrath des Kreises Marienwerder zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

Es sind versetzt worden: der Gerichtsdiener Meißner in Danzig in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Strasburg und der Gefangenaufseher Meißner in Graudenz als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Danzig.

Versetzt sind: der Ober-Postassistent Langowski von Dirschau nach Wongrowitz, die Postassistenten Löffelbein von Schellmühl nach Neumark, Makowski von Danzig nach Pr. Stargard, **Winkler** von Thorn nach Danzig, Ludwig von Ragnit nach Marienburg, Hamerski von Dt. Krone nach Bromberg, Pankonin von Flatow nach Schneidemühl, **Schidzig** von Thorn nach Neuenburg, **Wachholz** von Thorn nach Jablonowo. In den Ruhestand tritt der Postverwalter Hamerski in Hoch-Stüblau.

— Die Versammlung, welche heute Mittag im Artushof zur **Begründung der Aktiengesellschaft Stärkefabrik Thorn** stattfand, war von ungefähr 120 Herren aus der Stadt, dem Kreise Thorn und den benachbarten Kreisen besucht. Herr Amtsrath Donner-Steinau eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Das Projekt sei im engeren Ausschusse nach allen Richtungen erwogen und man habe daraus die feste Ueberzeugung geschöpft, daß der Bau in Thorn sehr am Platze sei. Leider sei der Ausschuß durch das Vorgehen der Graudenzer in die Enge getrieben worden. Als hier bereits alles ziemlich fertig war, tauchte das Graudenzer Projekt auf, und dann hätten jene Herren alles Mögliche versucht, das hiesige Unternehmen zu Schanden zu machen. Hoffentlich aber komme es anders, als es sich jene Herren gedacht haben. — Herr Stadtrath Dietrich: Das Unternehmen solle zu gleichen Theilen in zwei Hände gelegt werden: auf der einen Seite in die der Landwirthe, auf der andern in die der Kapitalisten. Wer den Statutenentwurf durchsehe, werde finden, daß derselbe sowohl die Interessen der Landwirthe, als auch die der Geldgeber vertrete. Alle Mitglieder des engeren Ausschusses seien bestrebt gewesen, das Allgemeinwohl ohne Sonderinteressen zu fördern. Man möge sich daher durch Einschüchterungen von fremder Seite nicht beirren lassen. Sollte von den Theilnehmern der heutigen Versammlung das Aktienkapital von 800 000 Mark nicht völlig gezeichnet werden, so wäre bereits im engeren Kreise Vorsorge dafür getroffen, das fehlende Kapital sofort zu beschaffen. Da gesetzlich gleich bei der Begründung der Gesellschaft 25 pCt. des Aktienkapitals eingezahlt werden müssen, habe der Ausschuß auch dafür gesorgt, daß diejenigen Herren, welche hierzu nicht in der Lage sind, erst in 14 Tagen bis 4 Wochen der Verpflichtung zu entsprechen brauchen. — Es folgte sodann der Vortrag des Statuten-Entwurfs durch Herrn Rechtsanwalt Schlee, sowie eine Berathung der Satzungen. Im Ganzen wurden die vom engeren Ausschusse entworfenen Satzungen gutgeheißen. Sitz und Gerichtsstand der Aktiengesellschaft ist Thorn, Zweck die Errichtung und der Betrieb einer Kartoffel-Stärkefabrik und aller damit verwandten Betriebe. Das Grundkapital beträgt 800 000 Mark in 800 Aktien von 1000 Mark. Vierhundert Aktien lauten auf den Inhaber und vierhundert auf den Namen. Die letzteren Aktien sind mit der Kartoffelanbauverpflichtung von 10 Morgen pro Aktie verbunden. Nach Annahme der Statuten begann sofort die Zeichnung und Einzahlung von 25 pCt. des Aktienkapitals, welche erst um 5 Uhr Nachmittags geschlossen werden wird.

— Die **Handelskammern** Breslau, Schweidnitz, Liegnitz, Hirschberg, Landeshut, Lauban, Sagan, Oppeln, Sorau, Kottbus, Görlitz, Frankfurt a. O., Posen, Bromberg gründeten eine **freie Vereinigung der Handelsvertretungen der östlichen Landestheile** mit Breslau als Vorort. In den Ausschuß wurden die Handelskammerpräsidenten Molinari-Breslau, Doms-Oppeln, Websky-Schweidnitz, Herz-Posen und Bahn-Sorau gewählt.

— Die **Reichspostkartenbriefe** zu 10 Pfennig finden nicht die erhoffte gute Aufnahme. Im geschäftlichen Verkehr werden die Karten, von denen man sich so viel versprach, fast gar nicht benutzt. Der Grund dieser auffallenden Thatsache liegt wohl in der Höhe des Portos und in der äußerst mangelhaften Herstellung der Karten. Kaum zehn von hundert der Karten sind ordnungsmäßig zu verschließen. Die Gummirung ist so mangelhaft, daß fast jede Karte noch einmal gummirt oder besonders verklebt werden muß.

— Das bei der **Verheirathung** nachzuweisende außerdienstliche Einkommen ist für **Zeug- und Feuerwerksoffiziere** durch Bestimmung des Kaisers anderweit geregelt. Für Hauptleute 2. Gehaltsklasse ist es auf 750 Mk. und für Zeug- und Feuerwerks-Oberleutnants und Leutnants, sowie für diejenigen Zeugfeldwebel, Oberfeuerwerker und Feuerwerker, die nicht ausdrücklich auf spätere Beförderung zum Zeug- und Feuerwerksoffizier verzichten, auf 1000 Mk. jährlich festgestellt.

— Der **Kriegerverein** hielt am vergangenen Donnerstag eine Generalversammlung ab, die der Vorsitzende Herr Hauptmann a. D. Märcker mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Der letzte Stärkerapport ergab acht Ehren- und 361 zahlende Mitglieder. Von dem Kassenführer wurde die Jahresrechnung und vom Schriftführer der Jahresbericht vorgetragen. Die vorgeschlagenen Aenderungen der Sterbekasse haben nicht die Bestätigung der Regierung erhalten und daher bleiben vorläufig die alten Bestimmungen bestehen. Die Sterbekasse weist einen Vermögensstand von 5739 Mark auf. Bei der Weihnachtsbescheerung konnten gegen 300 Kinder mit kleinen Gaben bedacht werden und außerdem erhielten 12 bedürftige Mitglieder Unterstützungen. Die Sanitätskolonne zählt 31 Mitglieder und hat 13 Uebungen gehabt. Die diesjährige Kaisers-Geburtstagsfeier findet am Sonnabend, den 28. Januar im Saale des Volksgartens statt. Nach beendigter Generalversammlung hielt Herr Landrath v. Schwerin einen Vortrag „Erinnerungen von der Kaiserreise nach Palästina." Redner schilderte in sehr anschaulicher Weise die Reise nach dem heiligen Lande und die Einweihungsfeier der Erlöserkirche, über welche wir unseren Lesern seinerzeit ausführlich berichtet haben. Nach Schluß des Vortrages sprach der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung aus, während die Anwesenden sich von den Sitzen erhoben.

— **Thorner Liedertafel.** Das zweite diesjährige Wintervergnügen, das am vergangenen Sonnabend in den Sälen des Artushofes stattfand, hatte sich, wie alle Veranstaltungen des Vereins, eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das Gesangsprogramm bot fast durchweg Kompositionen, die zum ersten Male in Thorn zum Vortrag gelangten, und die Auswahl derselben war eine sehr geschickte. Der Vortrag der einzelnen Nummern war besonders in Bezug auf Nuancirung ganz vorzüglich, doch hätten wir noch eine deutlichere Textaussprache gewünscht. Besonders wirkungsvoll waren die Chöre „Ossian" von Blochnitt, „Die Nacht" von Schubert, „Der Normanenzug" von Möhring, auch der Strauß'sche Walzer „Wein, Weib und Gesang" gefiel sehr. Die beiden letzten Nummern wurden mit Orchesterbegleitung gesungen. Die Thorner Liedertafel hat durch das letzte Konzert aufs Neue ihren guten alten Ruf gerechtfertigt und bewiesen, daß die Pflege des deutschen Männergesanges bei ihr die geeignete Stätte findet. Nach einem gemeinsamen Mahl fand der übliche Tanz statt. Das Stiftungsfest findet am 18. März d. J. statt. Das Programm dazu wird schon jetzt in Angriff genommen.

— **Kirchenkonzert.** Das vom Herrn Organisten O. Steinwender gestern in der altstädt. evangl. Kirche veranstaltete Kirchenkonzert nahm einen recht befriedigenden Verlauf und hatte sich auch eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Reichhaltigkeit des Programms hielt die Zuhörer ca. 1¾ Stunden zusammen. Eingeleitet wurde das Konzert durch ein Orgelvorspiel zu dem darauffolgenden Frauenterzett: „Das ist der Tag des Herrn" von Mendelssohn. Sämmtliche Chöre, darunter „Der Herr ist mein Hirte" mit Orgelbegleitung von Bargiel, das Mozartsche: „Liebe, die für mich gestorben", sowie die eigene Komposition: Motette „Herr bleibe bei uns" zeichneten sich durch reine Intonation, präzise Einsätze, deutliche Aussprache und ausdrucksvollen Vortrag aus. Den besten Beweis für die vorzügliche Schulung der einzelnen Stimmen lieferten die verschiedenen Solis, welche von hiesigen geschätzten Kräften ausgeführt wurden, die, wie wir zugleich bemerken, ihre gesangliche Ausbildung bei Herrn Steinwender genossen haben. Von den Einzelgesängen gefielen besonders: „Mein gläubiges Herze" von Bach, die Arie aus Paulus: „Jerusalem", beides Sopransolis, welche recht bedeutende Anforderungen in Bezug auf Stimmenstärke und -Umfang stellte, aber mit anerkennens-

werther Sicherheit und Bravour gesungen wurden; ferner das „Bußlied“ von Mendelssohn und „Weiche nicht“ von Becker für Altsolo und „Sei stille dem Herrn“ aus Elias für Sopransolo. Die Tenorsolis: „Sei getreu bis in den Tod“ aus Paulus und „Aller Seelen“ von Schubert sang Herr Steinwender selbst und zwar in bekannter künstlerischer Vollendung. Eine Abwechselung in das Programm brachten die mit einer vollendeten technischen Fertigkeit ausgeführten Orgelvorträge des Konzertgebers: Fuge G-moll, Toccata D-moll von Bach und Paraphrase über ein geistliches Volkslied, eigene Komposition. Für den uns bereiteten schönen Genuß sei Herrn Steinwender und den mitwirkenden Damen und Herren hiermit Dank gesagt.

— Die Zaubersoiree, welche gestern Abend der Erfinder der indischen und egyptischen Magie Ben Ali Bey im Schützenhause veranstaltete, übertraf die hochgespanntesten Erwartungen, denn sämmtliche vorgeführten Produktionen sind hier nicht nur vollständig neu, sondern auch die Art und Weise ihrer Durchführung ist von den bisher bekannten Taschenspielerkunststückchen so grundverschieden, daß sich ein Besuch der Vorstellungen auch für denjenigen lohnt, der sich über die Geheimnisse derartiger Vorführungen bereits erhaben dünkt. In seinem schwarz ausgeschlagenen Zelt läßt der Magier alle möglichen Gegenstände auf einen Wink erscheinen und verschwinden. Keine Oeffnung nach der Seite oder nach unten ist vorhanden und doch wandern die massiven Gegenstände mit geheimnißvoller Schnelligkeit von einer Seite zur andern, der Zauberer greift sie frei aus der Luft oder läßt sie an beliebiger Stelle erscheinen. Erbsen und Bohnen verwandeln sich vor aller Augen in Zucker und Kaffee und der dampfende Mokka wird im Zuschauerraum herumgereicht, damit sich jeder von der Verwandlung überzeugen kann. Ein mit wenigen Kreidestrichen entworfenes Skelett wird belebt, so daß es im Takt der Musik zappelt, und dann wird die Tafel mit der Zeichnung herumgereicht, damit sich jeder davon überzeugen kann, daß keine mechanische Vorrichtung vorhanden ist. Und so häuft Ben Ali Bey eine Ueberraschung auf die andere, bis er zum Schluß seinen eigenen Kopf abnimmt und ihn für den reichen Beifall dankend gegen das Publikum bewegt. Eine gleiche Anziehungskraft üben die Vorführungen von Sulamith, der Tochter des Künstlers, aus, welche außerdem ebenso wie der Meister selbst durch eine schöne Erscheinung und vollendeten Vortrag fesselt. Wir haben seit langem keinen angenehmeren Unterhaltungsabend verbracht und können den Besuch der heute und morgen stattfindenden Soireen jedem aufs wärmste empfehlen.

— Das von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 gestern im Artushofsaale gegebene Festkonzert war stark besucht. Herr Kapellmeister Stork hatte ein vorzügliches Programm einstudirt. Der Herr Dirigent hat durch sein unermüdliches Studium die Kapelle auf eine besondere Höhe in musikalischer Beziehung gebracht. Herr Nicolaus dirigirte persönlich seinen „Patriotischen Jubelmarsch“, das Publikum spendete reichen Beifall. Der Marsch ist in jeder Musikalienhandlung für Klavier erschienen.

— Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter (H.-D.) hielt gestern Nachmittag im Volksgarten seine monatliche Versammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder im neuen Jahre und wies darauf hin, daß sie sich selbst mehr an der Agitation betheiligen und für das Wachsen des Vereins sorgen sollten. Das Andenken eines verstorbenen Mitgliedes wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme 94,19 Mk., aus der Hauptkasse waren 30 Mk. eingegangen. Die gesammte Ausgabe betrug 92,25 Mk. Es wurden gezahlt an Arbeitslosenunterstützung 66,75 Mk., an Arbeitslosenbeiträgen 0,80 Mk., an Krankenunterstützungen 12,00 Mk. Die Mitgliederzahl betrug 42. Nach dem erstatteten Jahresberichte betrug ferner die Einnahme der Ortsvereinskasse 267,20 Mk., die Ausgabe 317,37 Mk., so daß die Hauptkasse um Zuschuß in Anspruch genommen werden mußte. Die Einnahme der Begräbnißkasse betrug 162,15 Mk., welche nach der Hauptkasse abgeschickt wurde, dagegen wurde aus der Hauptkasse ein Sterbegeld in Höhe von 150 Mk. gezahlt. Die Einnahme der Krankenkasse betrug 580,40 Mk. Davon wurden gezahlt an Krankenunterstützungen 564,50 Mk. Aus den Hauptkassen waren gesandt 370 Mk. so daß die ganze Einnahme 1363,85 Mk. betrug. Aufgenommen wurden 4 neue Mitglieder, ebenso hatten sich 5 Herren zur Aufnahme gemeldet. Die nächste Versammlung findet am 19. Februar statt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Verein auch im neuen Jahre mit Erfolg weiter arbeiten möge auf dem Gebiete der Selbsthilfe und daß die dem Verein noch fernstehenden Arbeitsgenossen es mit der Zeit einsehen möchten, daß nur eine starke Organisation auf dem Wege der Selbsthilfe etwas zu vollbringen im Stande ist.

— Die Staats- und Gemeindesteuern für das laufende Vierteljahr müssen bis spätestens den 14. Februar d. Js. entrichtet sein.

— Zur Abhaltung eines gefechtsmäßigen Schießens mit scharfen Patronen trifft morgen früh das Infanterie-Regiment Nr. 129 aus Bromberg auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn ein und verläßt per Eisenbahn noch an demselben Tage wieder die hiesige Garnison.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau nach telegraphischer Meldung gestern 1,98 Mtr., heute 2,06 Meter.

K. **Gremboczyn,** 22. Januar. Gestern landete hier ein Luftballon. Drei Offiziere der Luftschifferabtheilung machten eine Uebungsfahrt nach der russischen Grenze. Die Fahrt von Berlin bis hier hatte 6 Stunden gedauert.

e **Unislaw,** 22. Januar. Dem Pfarrer Modrow ist es gelungen, mit Hilfe einiger Beamten und Lehrer hier eine Volksbibliothek einzurichten, wodurch einem langersehnten Bedürfniß abgeholfen ist. Vorläufig zählt die Bibliothek 200 Bände, soll aber demnächst nach Bedarf verstärkt werden.

Culmsee, 20. Januar. Eine Fortbildungsschule wird in Kürze hier ins Leben gerufen werden. Das Statut ist bereits im Beisein zweier Kommissare der Regierung festgelegt worden. — Um die Gründung von freien Innungen für den hiesigen Stadtbezirk zu ermöglichen, haben die sämmtlichen Handwerksmeister heute die Vereinigung anverwandter Gewerbe zu einer Innung beschlossen. — Der elf Jahre alte Schulknabe Franz Dolecki in Schwirsen ist heute im dortigen See beim Betreten der Eisfläche eingebrochen und ertrunken.

Briefkasten der Redaktion.

N. O. hier. Sie schreiben uns unter dem Deckmantel der Anonymität: „Wir erlauben uns hierdurch auf Ihre Schlußbemerkung in der Rezension der Frau F. Nasareff zurückzukommen. Indem wir zugeben, daß es an sich ungehörig ist, einen Vortrag durch Bemerkungen 2c. zu stören, müssen wir doch hervorheben, daß dabei Unterschiede zu machen sind, was Sie gänzlich übersehen haben. Genau betrachtet ist ein öffentlicher Vortrag nichts anderes als eine Theateraufführung im Kleinen, und wenn eine solche nicht gefällt, dann steht es ja den Zuhörern frei, sogleich Kritik auszuüben. Der Vortrag gestern war eben derart, daß er nicht allein den „erwachsenen Jünglingen“, sondern auch dem größten Theil des Publikums mißfiel, sodaß an verschiedenen Seiten des Saales Gekicher 2c. zu bemerken war. Ihre betreffende Redewendung war ganz ungehörig, außerdem haben Sie durch den Ausdruck „erwachsene Jünglinge“ gezeigt, daß es Ihnen etwas an richtigen Bezeichnungen mangelt. Im übrigen können Sie vielleicht von den „erwachsenen Jünglingen“, die auf Wunsch gern bereit sind, ihre Namen zu nennen, noch an Lebensart lernen. Hochachtend N. O.“

Wir haben von Ihrem vorstehenden Schreiben mit großem Vergnügen Kenntniß genommen, müssen Ihnen aber zu unserm lebhaften Bedauern mittheilen, daß die darin enthaltenen Belehrungen bei uns auf einen gänzlich unfruchtbaren Boden gefallen sind, denn wir halten nach wie vor jede bewußte Störung des Auditoriums für eine — gelinde ausgedrückt — grobe Ungezogenheit und Rücksichtslosigkeit. Für die feine Unterscheidung, ob sich die Störenfriede dabei über ihre Privatangelegenheiten oder über den Werth oder Unwerth des Stückes oder Vortrages unterhalten, mangelt es uns an dem nöthigen Verständniß. In unserm Urtheil über den Vortrag der Frau Nasareff, der so wenig Gnade vor Ihren Augen gefunden, können wir leider auch nicht mit Ihnen übereinstimmen; Sie scheinen jedoch, obgleich Sie die Begriffe Rezension und Referat noch nicht recht zu unterscheiden vermögen, ein sehr feiner Kopf und überaus geistreicher Kritikus zu sein, da Sie nebst Ihren Freunden in den, unserer unmaßgeblichen Ansicht nach, ernsten und gediegenen Ausführungen der Vortragenden einen so unerschöpflichen Stoff zum Lachen entdeckten. Wir werden jedenfalls nicht verfehlen, dem Vorstand des Kaufmännischen Vereins demnächst Ihre uns wohlbekannten Adressen mit der freundlichen Bitte zugehen zu lassen, so sachverständige und durch gute Lebensart sich auszeichnende Leute vor der Veranstaltung des nächsten Vortrages zu Rathe zu ziehen, damit Ihr Geschmack besser getroffen wird und die übrigen Zuhörer vor Ungezogenheiten bewahrt bleiben. Vielleicht setzen Sie aber in der Zwischenzeit in einigen anderen Vereinen Ihre Theorie von der sofortigen Kritik in die Praxis um und theilen uns dann freundlichst die dabei gesammelten Erfahrungen mit.

Kleine Chronik.

* Prinz und Prinzessin Heinrich verbrachten Weihnachten und Neujahr in Hongkong. Mitte Januar gedachten sie eine Reise nach Siam anzutreten, um dem Könige und der Königin von Siam einen Besuch abzustatten. Von dort begiebt sich das prinzliche Paar nach Kiautschau über Shanghai. Die Prinzessin beabsichtigt, mit dem Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ im April wieder die Heimreise anzutreten.

* Die akustische Verbesserung im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses hat ihren Zweck erfüllt, da die Redner im Hause am Sonnabend sehr viel besser verstanden wurden. Auch auf der Journalistentribüne wurde bestätigt, daß die Stoffbespannung der glatten Oberfelder hinter den Tribünen sehr gut gewirkt habe.

* Hermann Sudermanns neues Drama „Die drei Reiherfedern“ gelangte am Sonnabend Abend im deutschen Theater in Berlin zur ersten Aufführung. Es hatte in den ersten Akten nur einen mäßigen, nicht unbestrittenen Erfolg. Der Beifall, der gegen Schluß stärker wurde, galt vornehmlich der glänzenden Darstellung. Das Stück leidet an Unklarheit der Symbolik. Der Rezensent der „Voss. Ztg.“ schreibt: „Halb tiefsinnige Märchenkomödie, halb grauses Barbarenstück, verläuft es schließlich ganz ins Symbolistisch-Allegorisch-Metaphorische. Man sieht Handlungen und versteht nicht ihren Zweck; man hört Reden und versteht nicht ihren Sinn. So war denn das Publikum in erster Linie verblüfft, suchte gutwillig zu folgen, erlahmte öfters, war dann stellenweise stark ergriffen. Im letzten Akt begann man zu ahnen, daß man eine Tragödie der Sehnsucht gesehen hatte: das Schicksal eines Königsmenschen, der seinem phantastischen Idol nachjagt und das Glück, das er in Händen hat, übersieht und mißachtet. Einzelne Szenen ragen rein für sich, aus dem Wuchergestrüpp pragmatischer Verwickelungen und bombastisch-spitzfindiger Reden, durch menschlich-poetischen Inhalt hervor. Sie hatten ihren Erfolg für sich und haben neben der vielfach blendenden Darstellung das im ganzen günstige Schicksal des Stückes entschieden. Zischer, die sich in den Beifall mischten, drangen nicht durch.“ — In Dresden hatte das Werk aber einen entschiedenen Mißerfolg. Das zuerst gespannt lauschende Publikum verlor bald mehr und mehr das Interesse an dem traurigen Helden und der träg hinschleichenden Handlung. Im vierten Akte äußerte sich das Befremden des Publikums über das ihm sichtlich unsympathische Gebahren des wortreichen, thatenarmen Helden in abfälligem Gemurmel.

* Schnelle Justiz. Leutnant v. Pelkarewicz in Warschau, der kürzlich seinen Obersten aus Rache erschoß, wurde vom Kriegsgericht zum Tode durch Pulver und Blei, zum Verlust des Offiziersranges und des Ordens sowie sämmtlicher Auszeichnungen verurtheilt. Die Todesstrafe wurde indessen in schwere Arbeit in dem sibirischen Bergwerke verwandelt.

* Ein eigenartiger Vorfall wird von der Kohlengrube Grand Conty bei Charleroi gemeldet. Eine von der Grube etwa 1 Kilometer weit abgelegene Wiese war in Folge des anhaltenden Regens überschwemmt worden. Donnerstag Nachmittag bildete sich plötzlich in der Wiese eine Bodensenkung und die ganze Wassermasse ergoß sich unter schrecklichem Getöse auf unterirdischem Wege in die Kohlengrube. Zum Glück wurde zunächst nur eine außer Betrieb stehende Zeche überschwemmt. Von dort ergoß sich die Flut langsamer in die andern Gänge, sodaß die Arbeiter rechtzeitig zu Tage gefördert werden konnten. Die Betriebsstörung ist jedoch nicht erheblich.

* Ein Häuflein Asche. Die letzte Nummer der Münchener „Jugend“ bringt ein stimmungsvolles Gedicht unter einer Zeichnung, auf der man ein heimkehrendes modernes Kriegsschiff und in den Lüften als „Vision“ das Geschwader von Columbus sieht:

Wo dereinst Hispaniens Flotte kühn durchflog die weite Fluth,
Sieggekrönt vom Schlachtengotte, reich an Ehre, reich an Gut,
Bis zum Sinken fast beladen mit dem Golde von Peru —
Steuert heut auf blauen Pfaden auch ein Schiff der Heimath zu.
Keine Siegeslieder klingen, keine Freudenschüsse d'raus:
Des Columbus Asche bringen seine Enkel jetzt nach Haus.
Staub und Moder aus dem Grabe des Verbannten kommt zurück
Als der Rest von Spaniens Habe, als der Rest von Spaniens Glück.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Januar. (Tel.) Dem Vernehmen nach hat der Kassationshof eine ganze Reihe von Fälschungen in ihm vorliegenden Depeschen des vormaligen italienischen Botschafters Panizzardi an seine Regierung und deren Rückantwort festgestellt, welche sich auf die angebliche Schuld des Dreyfus beziehen. Die Fälscher sind im Generalstab zu suchen, da das Ministerium des Auswärtigen mit den Depeschen nichts zu thun hatte; mehrere Generale sollen an den Fälschungen betheiligt sein. Esterhazy wurde vom Kriegsminister zum Zweck seiner Zeugnißabgabe vor dem Kassationshofe von dem Amtsgeheimniß entbunden mit Ausnahme derjenigen Punkte, welche sich auf die Landesvertheidigung beziehen.

Athen, 23. Januar. (Tel.) Ein Erdbeben im Peloponnes hat furchtbare Verheerungen angerichtet; mehrere Orte sind gänzlich und viele theilweise zerstört worden. Eine große Anzahl von Menschen ist dabei verunglückt. Der König ist nach dem Schauplatz der Katastrophe abgereist.

24. Januar.	Sonnen-Aufgang	7 Uhr	56	Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	30	„
	Mond-Aufgang	2 „	17	„
	Mond-Untergang	6 „	30	„

Tageslänge
8 Stund. 34 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 26 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 23. Januar. **Fonds:** fest.

	23. Jan.	21. Jan.
Russische Banknoten	216,40	216,30
Warschau 8 Tage	216,00	215,90
Oesterr. Banknoten	169,45	169,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,30	93,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,75	101,75
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,70	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,20	93,30
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,60	101,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,10	89,80
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,30	99,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,30	99,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,20	fehlt
Türk. Anl. C.	28,00	27,85
Italien. Rente 4 pCt.	94,30	94,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,60	91,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,75	198,50
Harpener Bergw.-Akt.	179,30	179,00
Norbd. Kreditanstalt-Aktien	128,00	127,90
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$80^3/_4$	$80^3/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	59,70	60,00
„ „ „ 70 M. St.	40,20	40,60

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 23. Januar.

Loco cont. 70er	39,50 Bf.,	38,50 Gd.	—,—	bez.
Jan.	39,50 „	38,00 „	—,—	„
Febr.	41,00 „	38,30 „	—,—	„

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 21. Januar.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)

5258 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths höchstens 7 Jahr alt 58—63 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54—57 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—53 M., gering genährte jeden Alters 46—49 M.; Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55—60 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 49—54 M., gering genährte 45—48 M.; Färsen und Kühe: Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 52—53 M.; ältere ausgemäste Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—51 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 45—48 M.; gering genährte Kühe und Färsen 44—46 M.; 1036 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—74 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 64—69 M., geringe Saugkälber 56—62 M., ältere gering genährte (Fresser) 40—45 M.; 6418 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—62 M., ältere Masthammel 54—58 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—52 M.; 7333 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 53—54 M., fleischige 51—52 M., gering entwickelte 48—50 M., Sauen 47—50 M.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 21. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 758 bis 775 Gr. 159—160 M., inländ. bunt 761—766 Gr. 157—158 M., inländ. roth 734—761 Gr. 153 bis 156 M.
Roggen: inländisch grobkörnig 682—726 Gr. 136 bis 141 M., transito grobkörnig 682 Gr. 105 M.
Gerste: inländ. große 662—665 Gr. 132—137 M., transito kleine 597—609 Gr. 96 M., ohne Gewicht 90—92 M.
Hafer: inländischer 121—126 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilo Weizen- 4,10 M.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister.
2. Der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist.
3. Der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des Letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann.
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist.
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar d. J. dem Königlichen Herrn Landrath eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 17. Januar 1899.

Der Magistrat.

Gestern Mittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser heiß geliebter Vater und Schwiegersohn

Joseph Ciesielski

im Alter von 46 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 23. Januar 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Conductstr. 38, aus statt.

Sonnabend Nachmittag 4 Uhr entriß mir nach vierwöchentlichem schwerem Krankenlager der unerbittliche Tod meine heißgeliebte einzige Tochter

Elfriede

im Alter von 24 Jahren.

Um stilles Beileid bittet
Kl. Mocker, den 23. Januar 1899.
Die schwergeprüfte trauernde Mutter
Mathilde Glinka.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Klein Mocker, Bergstr. 3 aus statt.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung** hierselbst auf ein Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1899 bis dahin 1900, haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, d. 8. Februar 1899, Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mk. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 20. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuer-Ausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der **Vormittags-Dienststunden** zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 21. Januar 1898.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische **Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und des Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet

Mittwoch Nachmittags von 6—7 Uhr,
Sonntag Vormittags von 11½—12½ Uhr.

Ebendort ist in einem Zimmer im Anschluß an die Volksbibliothek Lese-Gelegenheit geboten und zwar **für Jedermann unentgeltlich.**

Diese vorläufig versuchsweise und in einfachster Art eingerichtete **öffentliche Lesehalle** wird geöffnet sein regelmäßig

Sonntag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr für das weibliche Geschlecht,
Montag Abends von 7½ bis 9½ Uhr für das männliche Geschlecht.

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 190 eingetragenen Gesellschaft **Carl Kleemann** in **Thorn** heute eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters **Carl Kleemann** aufgelöst und das Geschäft mit der Firma auf den bisherigen Gesellschafter **Berthold Kleemann** in **Thorn** übergegangen; vergl. Nr. 1025 des Firmen-Registers.

Gleichzeitig ist in unser Firmen-Register unter Nr. 1025 die Firma **Carl Kleemann** in **Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Kleemann** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 19. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma **W. Landeker** in **Thorn** (Nr. 456 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.

Gleichzeitig sind die unter Nr. 116 und 144 des Prokuren-Registers für **Harry** und **Adolf Landeker** in **Thorn** eingetragenen Ermächtigungen, die Firma **W. Landeker** per procura zu zeichnen, gelöscht worden.

Thorn, den 19. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Für Börsen- u. Handelsberichte ꝛc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 20
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 24. Januar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

(Nachdruck verboten.)

19.) (Fortsetzung.)

Gertrud blickte zu ihrem Manne empor, der entzückt die Wunderwelt von Taormina betrachtete und sie mit Begeisterung pries. „Zu Hause" sagte sie auf seine letzte Bemerkung, „da bedeckt die rosig blühende Erika die Felsenhänge oder schwellendes Moos. Solch' ein Teppich ladet zum Ruhen ein. Diese Kaktusblüthen in ihrer Menge und in ihrer blendenden Farbe sind wohl prächtig; aber niemand kann sich von ihnen traulich angezogen fühlen. Mir sind meine Heimathberge lieber!"

„Sehnst Du Dich nach Böckstein zurück, Liebling?" fragte Herbert und berührte mit seinen Lippen die schimmernden lockigen Härchen über ihrer Stirne. „Hier schmückt ein Spitzenhütchen Dein Haar, Dein weißes Kleid bewegt der laueste Frühlingshauch; dort müßtest Du jetzt bis übers Näschen in Pelz gehüllt durch Eis und Schnee wandern, und brausend rauschte der Sturm durch den Wald."

„Auch das hat seinen Reiz, Herbert. Aber zu Tante Friederike möchte ich nicht zurück; nach einer eigenen Häuslichkeit sehne ich mich. So schön es ist, zu reisen, so gefällt mir das Gasthausleben doch nur wenig. Deine Hausfrau möchte ich sein; Du mußt allmählig daran denken, einen ständigen Wohnort zu wählen."

Ein Schatten verdüsterte Herberts Antlitz; Gertrud sah es, und ihr Herz klopfte. Wie oft schon hatte sie in den letzten Wochen ihn so verstimmt gesehen, und doch sagte er ihr nicht, was ihn bedrückte und quälte. Hatte sein Weib nicht ein heiliges Anrecht auf sein unbegrenztes Vertrauen? — Wohl hatte sie ihren Mann um den Grund seiner Verstimmung gefragt, als sie ihn zuerst in solchen Momenten des Unmuthes beobachtet hatte; doch sein rasches Ausweichen hatte ihr zu verstehen gegeben, daß er nicht gefragt sein wollte, und Gertrud war zu stolz, sich einer zweiten Abweisung auszusetzen, — sie fragte also nicht wieder.

„Kind," sagte Herbert nach kurzem Stillschweigen, „als Künstler habe ich hier noch viel zu sehen und zu thun; überdies ist's jetzt im März in der Heimath das allerunangenehmste Wetter. Wir bleiben noch zwei bis drei Wochen hier, dann gehen wir langsam nordwärts, und dann bauen wir uns ein Heim, und Du waltest darin als Herrin und Hausfrau — ob Du mich dann ebenso lieb haben wirst wie jetzt? —"

Ein sonniges und ruhiges Lächeln wurde ihm als Antwort zutheil. „Du bleibst ja derselbe, Herbert, wo immer wir auch sein mögen! Wie sollte ich je anders gegen Dich sein als jetzt. Doch komm, die Sonne fängt an zu brennen, wir wollen ins Hotel zurück."

Die schattige Gartenterrasse desselben bot in den Mittagsstunden einen köstlichen Aufenthalt und wurde von den Wintergästen Taorminas gern aufgesucht. Gertrud holte sich eine Arbeit — sie beschäftigte sich immer noch vorzugsweise mit der Anfertigung kunstvoller Stickereien, in denen sie ja Meisterin war, und ließ sich an einem reizenden, durch breitblättrige Palmen und weißblühende Citronenbäume vor der Sonne geschützten Plätzchen nieder, das einen köstlichen Ausblick gewährte. Herbert nahm sein Notizbuch und erklärte, auf einigen Seiten desselben einen Brief an Rhoden schreiben zu wollen; Lothar beanspruche kein besonderes „Briefpapier" und freue sich, überhaupt nur Nachricht von ihnen zu erhalten.

Kaum hatte sich jedoch der Graf neben Gertrud gesetzt und zu schreiben begonnen, als eine kleine korpulente, stark echauffirte Dame so schnell, als ihre Gestalt es erlaubte, auf das Paar zukam. „Good morning, meine liebe Mrs. Kronau," rief sie schon von weitem, und Herbert klappte ärgerlich sein Notizbuch zu, was ihm einen vorwurfsvollen Blick seiner Frau zuzog. „Shake hands," fuhr die Dame, als sie bei dem Paare angelangt war, in ihrer sonderbaren Sprechweise, halb englisch, halb in gebrochenem Deutsch mit gelegentlich italienischen Ausdrücken gemischt, fort und schüttelte kräftig Gertruds Hände, danach auch Herbert den gleichen Gruß bietend. „Ich habe schon vor einer Stunde das Mädchen zu Ihnen geschickt, meine liebste Mrs. Kronau, um zu fragen, ob Sie von Ihrem Spaziergange zurückgekehrt sind, und ob Sie nicht auf die Terrasse kommen wollten. Ich sage Ihnen, Mr. Kronau, ich habe, eine wahre Leidenschaft für Ihre Frau," wendete sich die lebhafte, geschwätzige Dame an Herbert, „indeed, I am in love with her!"

„Sehr schmeichelhaft für meine Frau," entgegnete Herbert kühl und spielte mit dem Notizbuch.

„Oh, haben Sie schreiben wollen?" fragte Mrs. Cosway, die es bemerkte. „Thun Sie das nicht hier, im Freien, das ist sehr schlecht für die Augen, weil das Licht und der Schatten durch die Bewegung in den Bäumen so schnell wechseln. Gehen Sie dazu lieber in Ihr Zimmer, dort ist es ruhiger; ich werde Ihre Frau schon unterhalten. Sie soll hier auch nicht sticken. Solche Augen müssen nicht verdorben werden. In der ganzen Welt finden Sie nicht noch einmal ein Paar so schöne!"

Herbert erhob sich. „Ich lasse Dich in der Gesellschaft der gnädigen Frau zurück," sagte er mit vollendeter Höflichkeit, aber mit eisiger Miene. „Mrs. Cosway hat recht, daß man hier nicht schreiben kann. Vergiß aber nicht, mein Kind, um was ich Dich gebeten habe."

Gertrud verstand ihn; er erinnerte sie daran, sich gegen die Familie Cosway möglichst zurückhaltend zu benehmen, und die junge Frau erröthete tief.

„Warten Sie, warten Sie," rief indeß Frau Cosway, da sich Herbert nach einer Verbeugung vor den beiden Damen entfernen wollte. „Ich habe ja eine ganze Stunde am Fenster gestanden, weil ich Ihnen die große Neuigkeit zuerst sagen wollte. Aus Rußland ist gestern die Großfürstin Katharina Paulowna angekommen. Die Stadt arrangirt ihr zu Ehren ein großes Fest, ein Konzert; zu dem kommen Sänger und Sängerinnen aus Rom und Mailand, und daran wird sich ein großer Ball schließen. Sie müssen auch gehen, mit Ihrer Frau — oh yes, sie wird die Schönste sein!"

„Ich glaube nicht, Mrs. Cosway, daß wir, abgesehen von allen übrigen Schwierigkeiten, in der Zeit, da das Fest hier voraussichtlich stattfindet, noch in Taormina anwesend sind," entgegnete Herbert ablehnend und schritt nach einer Verbeugung so rasch davon, daß Frau Cosway ihn nicht länger zurückhalten und ihm sagen konnte, daß der Ball schon in den nächsten Tagen sein würde.

Sie schüttelte den Kopf und setzte sich zu Gertrud, in der löblichen Absicht, sich durch die erste Ablehnung Kronaus nicht abschrecken zu lassen. Sie wollte der wunderschönen jungen Frau die Freude machen, an solch einem glänzenden Feste theilzunehmen, und hätte sie erst einmal in ihr selbst ein starkes Verlangen danach erweckt, so würde auch ihr Mann sich dazu bereit finden lassen. Mit Lebhaftigkeit sprach sie auf Gertrud ein, ihr das zu erwartende Vergnügen in den glänzendsten Farben schildernd.

Die junge Frau hörte mit Interesse zu. Die kleine gutmüthige Engländerin, welche so unverhüllt und so naiv ihre begeisterte Bewunderung für Gertrud zu erkennen gab, mißfiel dieser nicht; trotzdem hätte Graf Landskron an der Haltung seiner jungen Gemahlin dieser britischen Fabrikantenfrau gegenüber kaum etwas auszusetzen gehabt. Das natürliche Zartgefühl und ihr angeborener Takt ließen Gertrud die zuweilen übergroßen Vertraulichkeiten der Mrs. Cosway als etwas Unpassendes empfinden; je überschwänglicher diese wurde, destomehr zog sich Gertrud zurück, ohne unfreundlich oder steif zu erscheinen. Sie fühlte ja, daß Mrs. Cosway indirektes Verhalten aus wirklicher Theilnahme für sie selbst und aus Mangel an Bildung entsprang. Ueberdies verstand sie es vortrefflich, sobald sich Mrs. Cosways neugierige Theilnahme zu weit vorwagte, diese in die gehörigen Schranken zurückzuweisen, so daß die zwinkernden Aeuglein der korpulenten Dame das schöne Profil Gertruds oft mit scheuer Verwunderung streiften.

Im Laufe des Gesprächs gab Frau Cosway ziemlich unverblümt der jungen Frau zu verstehen, sie möge doch ihren Mann zu einem freundlicheren Benehmen gegen die Herren Cosway Vater und Sohn, veranlassen, da beide die, wenn auch noch so höfliche Zurückhaltung des Herrn Kronau sehr übel vermerkt hätten. Sie rieth dazu umsomehr, als ihre, der Millionäre, Zuvorkommenheit gegen den Maler doch immer eine große Herablassung bedeute.

Da warf Gertrud stolz den Kopf zurück. „Mein Mann ist ein Künstler, Mrs. Cosway," sagte sie nachdrücklich, „und ein großer Kaiser hat einmal einem Maler einen Pinsel aufgehoben! Uebrigens bin ich sehr erstaunt, daß es auch in Ihren Kreisen Standesvorurtheile giebt. Die Menschen sind ja doch alle einander gleich!"

Die Dame war wohl auch dieser Ansicht, meinte aber, Gesellschaftsunterschiede seien unumgänglich nothwendig, und Gertrud widersprach nicht, weil sie fühlte, daß Frau Cosway sie nicht verstehen würde. Eindringlich fuhr die kleine Frau dann fort, ihrer Zuhörerin begreiflich zu machen, wie viele Vortheile dem jungen Paare aus einem intimeren Verkehr mit den reichen Cosways erwachsen würden, wie zum Beispiel Theilnahme an kostspieligen Ausflügen, Einladungen zu luxuriösen Mahlzeiten, eventuell Abnahme von Bildern, Aushülfe in Geldverlegenheiten 2c.

Hier mußte sie plötzlich abbrechen; denn Gertrud erhob sich schnell. „Ich weiß, daß Ihre Güte für mich Ihnen das diktirt, was Sie sagen, Mrs. Cosway; aber es verletzt mich trotzdem," erklärte sie mit brennenden Wangen. „Ich hoffe, mein Gemahl — —," sie brach ab; denn ihr fiel ein, daß ja Frau Cosway denselben Gedanken ausgesprochen hatte, den sie selbst vor kaum einer Stunde ihrem Manne gegenüber äußerte. Wie kam es denn, daß, von dieser Fremden berührt, die Sache sie verletzte und kränkte?

Mrs. Cosway hatte durchaus kein Gefühl dafür, wie sehr sie Gertrud verletzt hatte, und dann deutete die kleine gutmüthige Frau ihr Verstummen in ganz anderer Weise. Sie faßte nach Gertruds Hand und zog sie wieder auf die Bank nieder. „Nicht bös sein, darling," bat sie, „daß ist nichts Schlimmes, und mein Mann sagt, alle Künstler hätten Schulden."

„Ich hoffe, mein Mann macht hiervon eine Ausnahme," erklärte Gertrud mit Würde.

„Möglich, gewiß," beeilte sich Frau Cosway zu versichern, obgleich sie in ihrem Herzen vom Gegentheil überzeugt war. Und dann erging sie sich in Betrachtungen darüber, weshalb wohl Herr Kronau seine Theilnahme an dem Feste abgelehnt habe; denn an die baldige Abreise, die er vorgeschützt hatte, glaubte sie nicht. Vielleicht fürchtete er, keine Einladung zu erhalten, da nur die „gentry" aufgefordert werden solle; aber ihr, der Mrs. Cosway, seien alle Würdenträger der Stadt persönlich bekannt, und sie würde für ihren Liebling schon eine „invitation" erhalten. Ob denn Gertrud gern gehen würde?

Diese überhörte geflissentlich die neue Taktlosigkeit der gesprächigen Dame, bejahte dagegen ihre letzte Frage. Ein Ball sei etwas ganz Neues, sie habe niemals einen solchen besucht, es würde ihr Vergnügen machen, ein großes Tanzfest zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Thorn, den 23. Januar 1899.

Strafkammersitzung vom 20. Januar. Der Arbeiter Anton Chruszinski und der Arbeiter Leonhard Katlewski aus Culmsee suchten sich den am 7. Dezember 1898 zu Culmsee abgehaltenen Weihnachtsmarkt insofern zu Nutzen zu machen, als sie Diebstähle auszuführen suchten. Sie drängten sich zunächst an eine Dame heran und machten sich an ihr zu schaffen. Während Chruszinski ihr mit der Hand in die Kleidertasche fuhr, um dieselbe zu durchsuchen, paßte Katlewski auf, damit den Chruszinski niemand bei der Arbeit störe. Da Chruszinski in der Tasche der Dame nichts Werthvolles, insbesondere nicht ein Portemonnai vorfand, auf das er es offenbar abgesehen hatte, wandte er sich von ihr ab und ging in Begleitung des Katlewski zu dem Kaufmann Deuble, wo es ihm gelang, einem Manne aus einer umgehängten Tasche ein Thalerstück zu stehlen. Von dem gestohlenen Gelde gab Chruszinski dem Katlewski die Hälfte ab. Chruszinski war von fremden Personen bei Ausübung der Diebstähle beobachtet und denunzirt worden, was seine und die Festnahme des Katlewski zur Folge hatte. Die Angeklagten, welche wegen Eigenthumsvergehen bereits mehrfach vorbestraft sind, wurden wegen eines versuchten und eines vollendeten Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle und zwar Chruszinski zu 1 Jahr 6 Monaten, Katlewski zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In der nächsten Sache hatte sich der Knecht Joseph Klossowski aus Wabcz wegen Bedrohung und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Klossowski stand bei dem Besitzer Reiß in Lissewo als Pferdeknecht in Diensten. Am 25. Oktober v. Js. hatte er mit einem Pferdegespann eine Dreschmaschine fortschaffen helfen und war aus diesem Anlaß später als gewöhnlich zum Mittagessen gekommen. Während des Mitageinnehmens betrug er sich seinem Dienstherrn gegenüber so ungebührlich, daß dieser ihn schließlich zur Thür hinauswarf. Hierbei rief Angeklagter seinem Dienstherrn zu, daß er ihm das gedenken und ihn wie einen Hund totstechen würde. Als Reiß späterhin den Stall betrat, in dem sich Angeklagter aufhielt, trat dieser ihm sogleich entgegen und versetzte ihm mit einem Instrument einen Hieb gegen den Kopf, so daß ihm das Blut an den Wangen herunterlief. Angeklagter will diesen Hieb mit einer Tabaksdose ausgeführt haben. Dem widerspricht indessen der ärztliche Befund, nach welchem das Instrument ein scharfes, vermuthlich ein Messer, gewesen sein muß. Der Gerichtshof verurtheilte den Klossowski wegen Bedrohung und Körperverletzung zu einer Gesammtstrafe von 6 Monaten und 1 Woche Gefängniß. — Sodann betrat unter der Beschuldigung der Unterschlagung im Amte der Postgehilfe Johannes Kruszynski aus Gottersfeld, z. Z. in Haft, die Anklagebank. Kruszynski war im vorigen Jahre auf dem Postamte in Gottersfeld als Postgehilfe in Stellung. Am Nachmittage des 13. Dezember ging auf dem Postamte in Gottersfeld ein an den Rittergutsbesitzer Liesack zu Klintzkau adressirter Geldbrief über 3000 Mark ein, den Angeklagter in Empfang nahm. Der Brief enthielt drei Päckchen Hundertmarkscheine, von denen in jedem Päckchen 10 solcher Scheine vorhanden waren. Zu einer Zeit, als Angeklagter sich allein im Dienstzimmer befand, öffnete er den Geldbrief, entnahm demselben ein Päckchen mit 10 Hundertmarkscheinen und verschloß den Brief alsdann wieder. Von dem veruntreuten Gelde schickte er 900 Mark, in einem Kouvert verschlossen, angeblich zur Tilgung von Schulden, mit der Post ab, während er den Rest mit 100 Mark in die Tasche steckte. Seine unredliche Handlungsweise wurde bereits am nächsten Tage entdeckt, als der Adressat den Geldbrief abholte. Einen wesentlichen Verlust hat ebensowenig der Rittergutsbesitzer Liesack, als die Postverwaltung erfahren, da die von dem Angeklagten abgesandten 900 Mark wieder zurückerstattet, außerdem aber auch im Besitze des Angeklagten noch Geld vorgefunden wurde. Das Urtheil gegen Kruszynski lautete auf 9 Monate Gefängniß. — Schließlich wurde der Arbeitsbursche Stanislaus Gronowski aus Mocker wegen eines im Dezember 1897 auf dem Bahnhof Mocker in Gemeinschaft mit Anderen ausgeführten Kohlendiebstahls mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Die Strafsache wurde indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Die Strafsachen gegen die Kuhhirtenfrau Franziska Resmer geb. Makowski aus Hermannsdorf wegen versuchter Nöthigung und Bedrohung und gegen die Arbeiterfrau Franziska Krause aus Rubinkowo und Genossen wegen Diebstahls wurden vertagt.

Kleine Chronik.

* Die Farbe der neugeborenen Negerkinder beschäftigt z. Z. wieder einmal die wissenschaftlichen Zeitschriften. Nachdem verschiedene Aerzte sich dafür ausgesprochen haben, daß die Negerkinder bei der Geburt die Farbe besitzen, die ein Mensch mit $1/4$ Negerblut und $3/4$ europäischem Blut aufweist, erschien im letzten Journal des Antropologischen Institutes von Großbritannien ein Aufsatz über die Eingeborenen des Warri-Bezirkes im englischen Schutzgebiete an der Negerküste. Daraus erfahren wir, daß „reinblutige Neger bei der Geburt rosig sind wie junge Ratten und erst nach 3 bis 4 Monaten schwarz werden." Es hat demnach den Anschein, als ob das Klima bei dem Uebergange von der rosigen zur schwarzen Hautfarbe die eigentlich bedingende Rolle spielte.

* Das verkannte Marzipan. Zu einer landwirthschaftlichen Ausstellung in einer schwedischen Provinzstadt hatten die beiden Töchter des Pastors Hansen einen riesigen Marzipankuchen eingesandt, in der Hoffnung, eine Prämie zu erhalten und damit ihrem alten Vater eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Eines Tages, als die Familie bei Tisch saß, kam denn auch ein großes versiegeltes Schreiben, welches also lautete: „Das Preisrichterkollegium der 7. Gruppe, welche Stallgebäude und das zugehörige Baumaterial umfaßt, hat den Fräulein Minny und Betty Hansen eine goldene Medaille zuerkannt für die von ihnen ausgestellte Probe zum Bodenbelag von Stallungen und Meiereien. Obgleich die Zusammensetzung der vorzüglichen Masse nicht — wie es die Statuten erfordern — genau angegeben ist, konnte das Richterkollegium nicht unterlassen, dieses vorzügliche Erzeugniß zu prämiiren. Selbst neubeschlagene Pferde werden nicht im Stande sein, einen mit Fliesen aus dem eingesandten Material belegten Stallboden zu beschädigen."

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nachtrag

zu dem Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht in Thorn.

1) In § 14 fallen hinter den Worten „Die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und in der Zeit“ die folgenden Worte „von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr und“ fort.
2) Dem Statut wird als § 53 hinzugefügt: „Die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts nimmt gemäß § 7 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 der Regierungs-Präsident wahr.“

Thorn, den 15. Oktober 1898.
Der Magistrat.
gez. **Dr. Kohli. Stachowitz.**

Thorn, den 2. November 1898.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bezirksausschuß.
B. A. 7758 II.

Vorstehender Nachtrag zu dem Statut betreffend das Gewerbegericht in Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und des § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 betreffend die Gewerbegerichte genehmigt.

Marienwerder, den 29. November 1898.

In Vertretung:
gez. **Kretschmann.**

Obiger Nachtrag nebst Genehmigungsvermerk wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Feldsteinen** zur Unterhaltung der städtischen Chausseen für das Rechnungsjahr 1899/1900 soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Es werden erforderlich für die
1. Culmer Chaussee 85 cbm
2. Graudenzer Chaussee 71 cbm
3. Leibitscher Chaussee 1250 cbm
4. Gremboczyner Chaussee 27 cbm.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, d. 30. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr

an das hiesige Stadtbauamt postfrei einzureichen, woselbst die eingegangenen Angebote zur festgesetzten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter eröffnet werden.

Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamte während der Dienststunden zur Einsicht aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pf. für das Stück bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn, den 13. Januar 1899.

Der Magistrat.

Lehrfabrik
Praktische Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik. Curs. 1 Jahr. Prospect d. **Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.**

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---

Flotter Schnurrbart!



Franz. Haar- u. Bart.-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. eines stark. Haar- u. Bartwuchses, u. ist allen Pomad., Tinct. u. Bal. entschieden vorzuziehen, durch viele Dank- und Anerkennungsschreiben bewiesen.
Erfolg garantirt! à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. u. Garantieschein. Versand discr. p. Nachn. o. Eins. d. Betr. (a. i. Briefm. all. Länder). Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik **F. W. A. Meyer,** Hamburg-Borgfelde.

Der Laden

Brückenstr. 29 vom 1. April zu vermieth. Zu erfragen bei **Julius Dupke.**

✻ Ein Laden ✻

und eine helle freundl. Wohnung per 1. April oder auch gleich zu verm.
J. Keil, Seglerstrasse 30

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu vermiethen.
Hohmann, Kl. Mocker, Bergstr.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, **Brombergerstr. 24,** ist vom 1. April 1899 ab zu vermiethen; auch ist das Grundstück zu verkaufen.
Heinrich Tilk.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Thalstraße 22

ist eine **Balkon-Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

---

1 oder 2 gut möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schloßstraße 4.

Haus,

gut verzinslich, gute Bedingung, zu verkaufen. Näh. beim Wirth.
Thorn, Bäckerstraße 25.

Restauration

nebst Wohnung z. v Gerechtestr. 26.
Zu erfragen 1 Treppe bei **Kwiatkowski.**

---

1 Laden,

Schloßstraße 16, zu vermiethen.
A. Kirmes.

Wohnung

von 3 Stuben, Entree, Veranda, Vorgarten, hell. Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen
Schulstraße 22, part. links.

Neust. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim. u. Küche zu verm. Zu erfrag. 2 Treppen hoch.

Fortzugshalber ist eine **frdl. Wohnung** von 4 Zim., Küche u. Zubeh. f. **480 Mk.** zu verm. Marienstr. 1, II. **Carl Mettner.**

In meinem Hause **Brückenstraße 21** ist die **2. und 3. Etage,** bestehend aus je 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, zum 1. April cr. **zu vermiethen.**
W. Romann

Eine Wohnung, 2 Zimmer, 2. Etage, zu verm. **A. Rapp,** Neustädt. Markt 14

Gerechtestr. 5

ist die II. Etage, bestehend aus 7 Zim. nebst reichlich. Zub., vom 1. April billig zu verm.

Wohnung, 3 gr. Zimmer u. Zub., sogl oder vom 1. April d. J. zu vermiethen bei
Freder, Mocker, Lindenstr. 20.

Die Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, nach vorn, ist von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, neu renovirt, zu verm.
A. Kirmes.

---

7 Zimmer

nebst Balkon u. allem Zubehör in der 2. Et. vom 1. April zu vermiethen oder auch fünf Zimmer auf derselben Seite.
Louis Kalischer, Baderstr 2.

2—3 Stuben, auch möbl., nebst Pferdestall und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung, I. Et., 4 Zimmer, Speisekamm., Mädchenst., Bodenkamm., nebst Zub., gemeinschaftl. Waschküche, v. 1 April zu verm., fern. gewölbt. Keller im Zwinger u. 2 Stall. v. 1. April.
Louis Kalischer.

Eine Wohnung,

zwei Stuben nebst Küche, zu vermiethen
Araberstr. 9. A. Jankiewiecz.

Balkonwohn. v. 4 Z., Küche, Speisek. sowie 1 kl. Wohn. v. s. zu v. Mocker Rayonstr. 8.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April zu **vermiethen.** Näheres **Brückenstraße 10.**
Kusel.

Schillerstr. 19, I. Etage, 4 Zimmer, helle Küche, sonst. Komfort der Neuzeit, vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Die III. Etage,

3 Zimmer, Balkon, alles hell, vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Kleine Wohnung

nach vorn zu verm. **Neust. Markt 18 III.**

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiethen **Brückenstr. 4, I.**

Gut möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Gerechtestraße 27, I.**

---

1 j. Mädch. als Mitbew gesucht Bäckerstr. 13, II

Möbl. Zim., part, zu verm. Parkstr. 2.

Möblirtes Zimmer,
Kab. m. Burscheng., pt., Culmerstr. 11 z. verm.

Ein möbl. Vorderzimmer
zu vermiethen **Seglerstr. 10 I.**

Bier-Grosshandlung

von

M. Kopczynski,

Thorn, Rathhaus.



Empfehle in

Siphons à 5 Liter Inhalt.

Münchener Hackerbräu	Mk. 2.50
Königsberger, hell	„ 2.—
„ dunkel	„ 2 —
Thorner Lagerbier	„ 1.50

in bester Qualität.

Sehr alter Kornbranntwein 1734

Marke: C. H. Magerfleisch, Wismar a. d. Ostsee, ist eingeführt in annähernd 10 000 Geschäften Deutschlands. Kornbranntweinbrennerei gegründet im Jahre **1734** ist präm. m. vielen goldenen Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichstehend. Export nach allen Welttheilen. Zu haben pro Originalkrug 1 Mk., Liter Mark 1.70 bei:
A. Kirmes und **Heinrich Netz.**

Auskunft in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen;** bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. — Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.
Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!
Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern

In **Thorn: Max Gläser, Hauptagent, Elisabethstraße.**



Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.



Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden.

Preis ½ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken; Mocker: Schwanen-Apotheke

---

Heinr. Gerdom,
Katharinenstr. 8,
Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.

Billig! Billig!

Jeden Dienstag und Freitag bis Mittag **im Rathhausgewölbe 8,** vis-à-vis Copernicus-Denkmal, großer **Verkauf von Bürstenwaaren** aller Art, sowie **Wäscheleinen, Scheuertüch., Fußmatten, Handtuchhalter, Salon-, Eck-, Rauch- und Bauerntische** und vieles Andere empfiehlt
R. Lipke, Bürstenfabrikant, Mocker.

Im Ausverkauf bei

J. Biesenthal,

Heiligegeiststr. 12
sind noch **sehr billig** zu haben:

Bettbezüge,
Bettinlette,
Laken-Leinwand,
weisse Bettbezüge,
Hemden-Leinwand,
Linon, Dowlas,
Hemdentuche etc.

Nur noch kurze Zeit!

5000 M. und mehr kann jeder Herr und jede Dame durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Fachkenntnisse, keine Lose) jährl. **verdienen.** Offerten unter „*M. F. 27*“ *poste restante Wien, Hauptpost.*

Empfehle und suche zu jeder Zeit: Forst- u. Wirthschaftsbeamte, Commis, Ober- u. Servirkellner, Köche, Kellnerlehrl., Portiers, herrschaftl. Diener, Hausdiener u. Kutscher, Knechte, Laufbursch., Vögte, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Lehrlinge jed. Branche, Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchinn., Kochmamsells, Jungfern, Stubenmädch. f. Hotel, Stadt u. Güter, Verkäuferinnen, Buffetfrl., Erzieherinnen, Bonnen, Lehrmädchen jeder Branche, Dienstmädchen für Landwirthe, alle nur mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Meldungen mündl. oder schriftlich. **St. Lewandowski, Agent, Thorn, Heiligegeiststr. 17, I.**

Eine tüchtige

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, sowie

Lehrmädchen

für das Putzfach können sich melden.
S. Baron.

---

50 Pfund gute ausgewaschene

Tischbutter

pro Woche **gesucht.** Angebote mit genauer Preisang. **Restauration Hauptbahnhof.**

Einige Herren finden
guten Mittagstisch,
auf Wunsch auch ganze Pension,
Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann.

Ein sehr gut erhaltener

Gebauhr'scher Flügel

wegen Todesfall zu verkaufen.
von Slaska, Windstraße 1.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Decimalwaage

wird zu kaufen **gesucht.** Offerten unter **S. R. 430** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

4 neue Arbeitswagen,
sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten **zu verkaufen.** **Blum.**

Brauchbares Bauholz, vom Abbruch herstammend, hat zu verkaufen
Herrmann Roeder, Klein-Mocker bei Thorn.

Ladeneinrichtung, Tombänke, Repositorien, Glas- u. Schaukasten, eleg. Schaufenster-Einrichtung, kleiner Handwagen, eiserne Gartenbank und vieles Andere sofort billig zu verkaufen.
Elisabethstr. 4. Hiller.

Weiss- u. Rothwein

aus erster Hand!
93r., 94r., 95r., mehrfach preisgekrönt
Liter 40 Pf., 60 Pf., 80 Pfg.
ab hier versendet von 10 Litern an
Hugo Probst, Crossen, Oder
Weinbergsbesitzer u. Weinkelterei



Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.